

# Correspondent

Erstint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Rthl. 25 Pf.  
Inserte  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 7. December 1877.

Nr. 141.

### Verbandsnachrichten.

#### Auszahlung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 1. December 1877 gingen ein:  
Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Saalgau, 3. Qu. 1877. Summa Mf. 736.40.		
(Reisebeitrag Mf. 511.70, vgl. vorl. Beiträge Nr. 122.)		
Halle a. S. Mf. 218.80.	Eisleben	Mf. 19.60.
Bernburg 98.80.	Gräfenhainchen	22.—.
Magdeburg 80.80.	Wittenberg	15.60.
Dessau 69.60.	Zeitz	15.60.
Halberstadt 48.—.	Jepnitz	10.40.
Weißfels 31.20.	Nordhausen	7.20.
Osternied 27.60.	Wanzleben	6.40.
Merseburg 25.60.	Göthen	5.20.
Burg bei Magdeburg 25.20.	Hettstädt	5.20.
	Stendal	3.60.
Nachzahlungen zum 2. Qu. Summa Mf. 67.50.		
Halle a. S. Mf. 3.50.	Osternied	Mf. 4.—.
Eisleben 2.—.	Dessau	2.—.
Merseburg 8.—.	Gräfenhainchen	13.—.
Nordhausen 8.—.	Burg bei Magdeburg	13.—.
Halberstadt 14.—.		
Freim. Beitrag zur Reise-Unterstützungskasse: Halle a. S. Mf. 7.80.		
Verbands-Invalidenkasse.		
Saalgau, 3. Qu. 1877. Summa Mf. 168.		
Halle a. S. Mf. 10.40.	Jepnitz	Mf. 2.60.
Dessau 36.80.	Nordhausen	3.60.
Halberstadt 24.—.	Wanzleben	3.20.
Osternied 16.40.	Hettstädt	2.60.
Merseburg 12.80.	Stendal	2.60.
Burg bei Magdeburg 12.60.	Nachzahlungen:	
Gräfenhainchen 16.40.	Nordhausen	3.20.
Wittenberg 7.80.	Burg bei Magdeburg	5.20.
Zeitz 7.80.		

Magdeburg. Diejenigen Collegen in Magdeburg, welche früher dem Verbands angehört, aber aus irgend einem Grunde ausgetreten sind und jetzt wieder beizutreten beabsichtigen, wollen sich behufs Auskunfts-erteilung in dieser Angelegenheit persönlich oder schriftlich wenden an Ernst Otto, Ebdorferstr. 1.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Hannover der Seher Arthur Teze aus Buzlau i. Schl.; war bereits im Verbands und ist angeblich in Oberhausen im Laufe dieses Jahres ausgeschloffen worden. Um Einsegnung des Verbandsbuches wird ersucht. — G. Klapproth, Calenbergerstraße 40.

In Leipzig der Seher Bernhard Mattern aus Müßchen, ausgetreten am 1. April 1876 und beim Verbands bis 1. Juni 1876. — Aug. Meyer, Eisenstraße 8, part.

In Lübeck der Seher Otto Laßmann aus Braunschweig, geb. am 9. November 1857, ausgetreten 1875 bei Westermann in Braunschweig; war angeblich noch nicht beim Verbands. — Fr. Erben, Moislinger Allee 83.

In Magdeburg Hermann Ulrich; war schon früher beim Verbands. — Ernst Otto, Ebdorferstraße 1.

In Würzburg Adolph Legard aus Mellrichstadt, ausgetreten dajelbst am 1. Mai 1876; war noch nicht beim Verbands. — Fr. Heer, Rhein'sche Officin.

In Zittau die Seher 1) Balduin Söner, ausgetreten in Zittau am 15. April 1877; war schon beim Verbands; 2) Carl Mähring aus Prag, ausgetreten dajelbst am 30. August 1873; war noch nicht beim Verbands. — E. Lau in Dresden, Georgplatz 12, IV., links.

### Aus Amerika.

14. November 1877.

In der letzten Zeit bildeten die in Pittsburg verhandelten Aufrühr-Prozesse das Tagesgespräch und zwar aus Gründen, die für die Stadt sowohl als auch für den Staat (Pa.) von Bedeutung sind. Wie wir in unseren Correspondenzen über die Juli-Unruhen berichtet, wurde in Pittsburg Eigentum zum Betrage von mehreren Millionen zerstört und entstand die Frage, ob die Gemeinde Pittsburg oder der Staat Pennsylvania dafür haftbar sei. Seitens der Stadt Pittsburg wird behauptet, daß die Truppen aus Philadelphia ohne gehörige Autorität anwesend, d. h. nicht requirirt worden und daß dieselben durch ihr planloses Feuern auf die Menge das Volk und die Striker zur höchsten Wuth entflammt und hierdurch direct an dem Unheile schuld seien, folglich der Staat Pennsylvania für die angerichtete Zehe haftbar wäre. Um zu einem Resultat in der Angelegenheit zu kommen, war der commandirende Militz-General auf Antrag eines Bürgers wegen Todtschlags in Anklagestand verlegt worden, da er ohne genügende Ursache Befehl zum Feuern gegeben habe. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß nicht er, sondern ein untergeordneter Commandeur aus Philadelphia den folgenschweren Befehl gegeben und der Mann wurde freigesprochen. Nun wurde die Frage aufgeworfen: Wer hat die Philadelphiaer geschickt oder von wem sind sie requirirt worden? Es wurde nachgewiesen, daß keiner der Pittsburg'schen Autoritäten solches gethan und infolge dessen der Gouverneur und dessen General-Adjutant vorgeladen, um ihre Aussagen zu Protokoll zu nehmen. Der erstere weigerte sich als oberster Executiv-Beamter eines Staates Aussagen zu machen — er wurde denn auch von der Vorladung entbunden — und der letztere sowie einige andere vorgeladene Beamten wollen von der ganzen Angelegenheit

### Literatur.

Benjamin Franklin. Sein Leben von ihm selbst beschrieben u. Verlag von Aug. Verth. Auerbach in Stuttgart. 2. Aufl. In dem wir unsere Leser nochmals auf die in den Nummern 33 des vorigen und 124 des laufenden Jahrganges enthaltenen Besprechungen über das interessante Buch hinweisen, unterlassen wir nicht, nachträglich noch darauf aufmerksam zu machen, daß sich dasselbe zu einer gelegenen Weihnachtsgabe ganz vorzüglich eignet. Die Verlags-Handlung hat es verstanden, auch das äußere des Buches in ein so prächtiges Gewand zu kleiden, d. h. Einband und Schnitt zu einem kleinen Meisterstücke der Buchbindelei zu gestalten, daß auch in dieser Hinsicht das Buch jedem Weihnachtstische zu einer der glänzendsten Zierden gereichen wird.

Der Versuch, die Grundsätze der Socialdemokratie auch auf der Bühne zu vertheidigen, ist bis jetzt auch im engern Kreise als mißlungen zu bezeichnen, wol hauptsächlich des docirenden Tones wegen, der in den betr. Stücken angeschlagen wurde. Ob der im Commissionsverlage von H. Niebuhr in Zürich zum Preise von 40 Pf. Vereine und Wiederverkäufer 30 Proc. Rabatt erscheinende „Staatsreich von Galgenhausen oder die Geheimnisse der Familie Rammelkopf“ besten Erfolg haben wird, möchten wir bezweifeln. Der darin enthaltene „Scherz“ dürfte den Lachmuskeln keinen Schaden thun und der „Ernst“ ist qualitativ und quantitativ einer besondern Beachtung nicht werth.

In G. Köhler's Verlag in Darmstadt ist eine Anleitung zur Bedienung und Instandhaltung der stationären Dampfmaschinen und deren Kessel, nebst einem Anhange, enthaltend: Allgemeine polizeiliche Bestimmungen über

die Anlegung von Dampfesseln, in dritter Auflage erschienen. Eine solche Anleitung ist für die Besitzer von Dampfmaschinen nicht zu entbehren und empfiehlt sich die vorliegende besonders deshalb, als sie in Placatform gedruckt und somit im Arbeitslocale aufgehängt werden kann. Preis 50 Pf.

### Dannichfaltiges.

Die Zahl der Lehrer an den preussischen Universitäten, der Akademie zu Münster und dem Lyceum zu Braunsberg im Sommer-Semester 1877 betrug im Ganzen 906 und zwar: ordentliche Professoren 470, Honorar-Professoren 7, außerordentliche Professoren 202 und Privatdozenten 227. Außerdem waren thätig als Lectoren für Sprach-, Landwirtschaftlichen Unterricht u. s. w., für den Unterricht in Stenographie, Musik, Fechten, Reiten, Turnen 36. Auf die einzelnen Facultäten vertheilten sich die Dozenten wie folgt: evangelisch-theologische Facultät 86 Dozenten, katholisch-theologische Facultät 24, juristische 89, medicinische 254, philosophische 453. Von den Dozenten kamen auf die Universität zu Berlin 201, auf Bonn 98, Breslau 99, Göttingen 113, Greifswald 59, Halle 98, Kiel 59, Königsberg 73, Marburg 67. In Münster lehrten 29, in Braunsberg 10 Dozenten. — Die Gesamtzahl der immatriculirten Studierenden betrug 8249, unter denen sich 1080 Nichtpreußen befanden. Außerdem sind zum Besuche der Vorlesungen berechtigt gewesen 2200. Auf die einzelnen Facultäten vertheilten sich die Studierenden wie folgt: evangelisch-theologische Facultät 684, katholisch-theologische Facultät 289, juristische Facultät 2261, medicinische Facultät 1349, philosophische Facultät 3636. Die größte Zahl von Studierenden hatte

die Universität Berlin zu verzeichnen, nämlich 2237. Auf Bonn kommen 897, Breslau 1245, Göttingen 917, Greifswald 503, Halle 827, Kiel 241, Königsberg 620, Marburg 401. Die Akademie zu Münster besuchten 315, das Lyceum zu Braunsberg 16 Studenten. — Die Staatszuschüsse betragen für die Universität zu Königsberg Mf. 668,621 jährlich, Berlin Mf. 1,334,696, Greifswald Mf. 135,684, Breslau Mf. 620,300, Halle Mf. 386,817, Kiel Mf. 478,778, Göttingen Mf. 268,620, Marburg Mf. 430,376, Bonn Mf. 712,591, für die Akademie in Münster Mf. 102,439, für das Lyceum in Braunsberg Mf. 16,287; zusammen Mf. 5,155,212 (Mf. 107,943 mehr als im Vorjahre) und mit Hinzurechnung anderer außerordentlichen Ausgaben Mf. 5,429,753, darunter Mf. 77,605 zur Verbesserung des Einkommens der Lehrer an sämtlichen Universitäten so wie zur Heranziehung ausgezeichneter Dozenten.

Einen recht bezeichnenden Witz haben Londoner Seher, welche mit Manuscripten des hochwürdigen Domdechanten der Westminsterabtei, Herrn Stanley, des bekannten Vorsitzenden des Cartoncomité's zu thun haben, über dessen Handschrift gemacht, den sich auch manche andere schriftstellerische Berichter der Deutschtischschreibkunst ad notam nehmen mögen. Sie sagen von dem würdigen Herrn, daß er eine Spinne abgerichtet habe, welche ihre Fäden in das Fintensaf tauche und dann über das weiße Papier liefe. Wer diese Handschrift ansähe, könne wol auf die Wahrheit dessen schwören, was sie sagen wolle, aber sie nicht entziffern, und bezüglich seiner Briefe sei er sicher, daß daraus nichts verrathen würde; Niemand wisse, ob es eine Mitteilung in englischer Sprache oder das Glaubensbekenntniß der Apostel in altgriechischen Buchstaben sei.

Nichts gewußt haben. Es liegt also ein Dunkel darüber, wer die Philadelpher nach Pittsburg geschickt; vor Lösung dieser Frage ist an eine Schlichtung der Entschädigungsfrage nicht zu denken. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Bahnbeamten, resp. Thomas Scott, die Expedition in's Werk setzten und daß die 1861. Beamten politischer und sonstiger Beziehungen halber dem Herrn ohne die gesetzlichen Formalitäten gemißtraut und auf diese Weise das Unheil herbeigeführt haben. Jedenfalls bedarf es noch viel Licht in der Sache, ehe festgestellt werden kann, welche von den beiden Corporationen zu blieben hat. Trotz dieser Ungewißheit der Urheberschaft der Greuel-scenen auf dem Pittsburg Bahnhofs wurden seitens der Stadt und dem County Pittsburg die Prozesse gegen die des Auftruchs angeklagten Personen fortgesetzt. Bis jetzt ist es nur gelungen, zwei der Brandstiftung angeklagte Personen zu incriminieren, während die anderen Angeklagten alle freigesprochen wurden. Bei zwei von diesen machten die Geschworenen eine sonderbare Ausnahme von der Regel klarer Rechtsbegriffe. In dem Wahrspruch; welcher auf „Nichtschuldig“ lautete, war nichts von den Kosten gesagt und auf die Frage des Richters, wer solche zu bezahlen habe, kehrten die salomonischen Weisen mit der Antwort zurück, daß solche auf die Freigesprochenen fallen. Also „nicht schuldig“ und die Kosten bezahlen! Wo bleibt da die Gerechtigkeit? In den folgenden Prozessen wurden die Angeklagten alle freigesprochen; der Staatsanwalt erklärte hierauf dem Gerichtshofe, daß die Jury mit den Auftrüchern sympathisire und drang auf Einsetzung eines neuen Collegiums, was denn auch geschah. Uebrigens hat das Obergericht vom County Pittsburg den Gouverneur wegen Verhinderung des Gerichts in Anlage verurteilt und wird diese Klage das nächste Hauptstück in dem Drama sein. Freilich wird es an Aufhebungen des Verfahrens nicht fehlen, ja die Angelegenheit wäre schon längst niedergeschlagen, wenn nicht die oben berührte Frage der Schadenersatzansprüche in Betracht käme. — In Reading sind die Prozesse gegen die „Auftrüher“ suspendirt; mit der Ausnahme von zweien, welchen die Verbrennung der Susquehanna-Brücke nachgewiesen worden war, sind alle Angeklagten freigesprochen oder nur der gewöhnlichen Rufesörung schuldig befunden worden. Die Wahrsprüche wurden vom Volke im Gerichtssaale mit Hurrah begrüßt und so sah denn die Anlagebehörde ein, daß es besser sei, die weiteren Anlagen zu suspendiren, ausgenommen wenige Fälle, in denen das Inbrandsteden und Demoliren sonnenklar erwießen.

Unser in Extraführung befindlicher Nationalcongreß hat endlich den Zweck seines Zusammentritts, die Verwiltigung des Deficits in den verschiedenen Departements, in die Hand genommen. Bekanntlich hatten sich unsere Staatskassen das letzte Mal verlagert, ohne irgend welche Verwilligungen zu machen und daher das Deficit. Der interessanteste Punkt der Verhandlungen war selbstverständlich die Armeebill; Anträge auf Vermehrung bis zu 50,000 Mann lagen vor und fehlte es nicht an Befürwortern. Aber auch die Opposition war stark und nach dreitägiger Debatte nahm das Repräsentantenhaus als Plenarcomité die Resolution an, daß der Armeebestand 20,000 Mann nicht überschreiten solle. Diese Resolution wurde mit einer Mehrheit von nur sechs Stimmen angenommen, ein Beweis, daß die Blut- und Eisen-Politik hier zu Lande genügende Befürworter hat. Am allerhöchsten ging der bekannte Demokrat Macburn von Kentucky in's Zeug. Mit Entschiedenheit stellte er in Abrede, daß der rechte Weg, solchen Unordnungen zuvorzukommen, wie sie unser Land letzten Sommer schändeten, die Vermehrung des stehenden Heeres sei. Weder dazu sollte man seine Zustimmung nehmen noch zu der Anschaffung von mehr Kartätschen und geschicktem Blei, um die verarmten Arbeiter niederzuschießen, die es gewagt, sich über das Raubsystem zu beklagen, dessen Opfer sie vermittelst der parteiischen Klassengesetzgebung der letzten 15 Jahre geworden. Er und seine Parteigenossen würden nimmermehr zugeben, daß ein derartiges Repressivverfahren in Verbindung mit der massenweisen Hin-schlachtung einer hungernden Bevölkerung staatsmännlich, edel oder männlich sei. Er theilte hierdurch dem Hause mit, daß er in Betreff seines Amendements auf namentliche Abstimmung bringe, damit Jedermann sich darüber ausweise, ob er das einer ruinirten Bevölkerung angethane Unrecht durch eine Vermehrung des Militärs zu redressiren entschlossen sei. Der gute Mann hatte am Ende ganz recht, doch darf man nicht vergessen, daß die demokratische Partei ebenso viel zu dem Uebelstande beigetragen als ihre Gegner, und daß bei der Angelegenheit es hauptsächlich darauf ankam, der jetzt überall im Gange befindlichen Arbeiterbewegung aller Schattierungen entgegen zu arbeiten und mit freimüthig hingeworfenen Phrasen das Volk zu beschören.

Betrachtet man die soeben stattgefundene Wahl, so muß man gestehen, daß die alte Demokratie, die trotz ihres großen Alters nichts gelernt und nichts ver-

gessen, bedeutende Erfolge errungen. Pennsylvania, die Burg der Republikaner, ist verloren; New-Jersey ist demokratisch und hat den bekannten Menschen-schlächter McClellan zum Gouverneur erwählt. Dieser Eisenfresser hatte sich gerade entgegengesetzt von Black-burn geäußert; ein Staat müsse eine Armee haben, die hinreichend sei, allen Eventualitäten zu begegnen u. s. w. Die in den verschiedenen Staaten aufgestellten Arbeiterzettel erhielten nur eine geringe Stimmenzahl, ausgenommen in Chenung-County, Newyork und Luzerne-County, Pa., wo die vereinigten Green-bäcker und Arbeiter ihre sämtlichen Candidaten durchbrachten. Das socialistische Arbeiter-Eidet erhielt in Chicago etwas über 6000 Stimmen, in Detroit nur 860, während im Staate Wisconsin ein socialistischer Vertreter zur Gesetzgebung erwählt wurde. Die Cincinnati „Volkstztg.“ sagt in Bezug auf die Wahl: „Wir haben bei unserm ersten politischen Auftreten einen sehr zufriedenstellenden Erfolg gehabt, und es steht ganz außer Zweifel, daß, sobald eine systematische Agitation betrieben kann, wir unseren Parteigenossen in Deutschland bald ebenbürtig gegenüber stehen werden“.

Der Kaisertrike in Milwaukee dauert ungeschwächt fort. Desgleichen der große Cigarrenarbeiter-Ausstand in Newyork. Gaben für den letztern werden in allen Gauen der Union gesammelt und steht zu hoffen, daß die Leute für ihr Leben mit Erfolg gekrönt werden. Von welcher Fähigkeit und Ausdauer die Ausstände amerikanischer Arbeiter zuweilen sind, geht aus der Thatsache hervor, daß erst kürzlich wieder eine Anzahl Bergleute bei Bradwood, Ill., nach 6 1/2 monatlichem Auslande beigaben.

Daß in dem Lande der Freiheit es mit dem freien Wort nicht weit her ist, glaube ich in früheren Mittheilungen schon zur Genüge bewiesen zu haben. Erst neuerdings haben wir wieder ein „schlagendes“ Beispiel hiervon erlebt. In St. Louis wurde der Local-Redacteur der dortigen socialistischen „Volkstimme“ von zwei Handlangern eines „prominenten“ Schurken im eigenen Sanctum überfallen und mit einem Dönszweimer bearbeitet, weil er von der gesammelten St. Louiser Presse allein es wagte, das Subject zu entlarven und die Wahrheit zu sagen. Nur die schnelle Dajwischenkunft des übrigen Personals verhinberte weitere Miß-handlungen des an und für sich kranken Mannes. Die bei uns herrschende Freiheit ist eben auch nur die Freiheit des Geldsacks und der Lüge!

## Mundschau.

Eine bemerkenswerthe Anklagesache wegen „Mißbrauch des Vereinsrechts“ kam in diesen Tagen vor dem preussischen Obertribunal zur Entscheidung. Der „Centralverein“ der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands mit seinem Sitz in Hamburg ist im vorigen Jahre durch das Berliner Stadtgericht geschlossen worden. Aus den Gründen dieses Erkenntnisses geht inbezug hervor, daß diese Schließung sich nur auf den Geltungsbereich des preussischen Vereinsgesetzes erstreckt. Eine größere Anzahl von Personen in der Niederlausitz haben diesem „Verein“ auch nach dessen gerichtlicher Schließung desselben, welche für nach der Hauptsitz Hamburg ja ohne Wirkung blieb, angehört und waren deshalb wegen obigen Vergehens unter Anklage gestellt worden. Sowol das Kreisgericht zu Lübben, als das Appellationsgericht zu Frankfurt a. O. haben auf Freisprechung der Angeklagten erkannt, weil durch das Berliner Stadtgerichtsurtheil, wie aus dessen Begründung hervorgehe, nur die sogenannten preussischen Mitgliedschaften geschlossen sein sollten, die Angeklagten sich aber in Preußen ferner als Mitglieder nicht betheiligt haben, sondern nur in Hamburg, was ihnen nicht verboten werden könne. Hiergegen war seitens des Oberstaatsanwaltes die Nichtigkeitbeschwerde eingelegt worden, welche der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft auch für begründet erachtete, da nur der Lenor, nicht aber die Gründe des Berliner Erkenntnisses maßgebend und auch ein außerhalb Preußens stehender Verein hier sehr wohl geschlossen werden könne mit der Wirkung, daß fernerhin kein Preuße demselben mehr angehören darf. Wer dies dennoch thue, habe gegen das Vereinsgesetz gefehlt, und beantrage er daher die Verurteilung des freisprechenden Appellationsurtheils und Zurückverweisung der Sache in die zweite Instanz. Der höchste Gerichtshof erkannte aber auf Verwerfung des Rechtsmittels, da die Entscheidung des Appellationsrichters in Bezug auf die Auslegung des Berliner Stadtgerichtsurtheils eine correcte sei, welche in der Nichtigkeitsinstanz nicht angefochten werden könne. — Die Schließung des Bau-, Erb-, Hand- und Fabrikarbeitervereins, auf welche das Kammergericht in Berlin unter Berufung des dortigen Bevollmächtigten zu einer Geldstrafe erkannt hat, ist nun rechtskräftig geworden, indem das Obertribunal die von dem Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen hat.

Preßgesetzliches. Dr. Guido Weiß, der Herausgeber der „Wage“, welcher in erster und zweiter Instanz wegen „indirecter Majestätsbeleidigung“ zu 3 Monaten Festung verurtheilt wurde, ist auch vom Obertribunal, an welches er sich mit einer Nichtigkeitsbeschwerde gewandt, abgewiesen worden. — Der Redacteur des „Werkb. Arbeiterfreund“ wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Dr. Rub. Meyer hatte den „patriotischen Wunsch“, eine sociale Revolution zu verhüten“ und gab behufs Verwirklichung dieses Wunsches eine Broschüre heraus, in welcher er die in Verwaltung und Legislative begründeten Einflüsse der Finanzmacht geißelte. Die Staatsanwaltschaft fand in der Broschüre Beleidigungen, resp. Verleumdungen der Minister Bismarck, Camphausen und Falk und beantragte 2 Jahr 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof pflichtete zwar der Anlage bei, bestrafte jedoch den Angeklagten für den „patriotischen Wunsch“ nur mit einem Jahre; 9 Monate sind dem Dr. Meyer, der sich im Auslande befindet, schon früher subdicit, in Summa also 21 Monate. — Der Redacteur der „Süddeutschen Volkstztg.“ (Stuttgart) ist wegen Gotteslästerung verhaftet worden.

Die Beamten und Diener der Berlin-Dresdner Eisenbahn sind am 31. October mit folgender „Verfügung“ überrascht worden: „Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat in einem Specialfalle entschieden, daß Anträge von Beamten in Form von Collectivpetitionen, gleichviel, ob dieselben von sämtlichen Beamten oder nur von einem derselben im Auftrage der Uebrigen unterschrieben werden, ungehörig sind und vorkommenden Falles nachdrücklich disziplinarisch geahndet werden sollen. Königliche Eisenbahn-Commission für die Berlin-Dresdner Eisenbahn. Wehrmann.“

Der Professor Ab. Wagner in Berlin kam neulich in seinen öffentlichen Vorlesungen auf das Lohn-gesetz zu sprechen; er bezeichnete als durchaus gerechtfertigte und unbedingt notwendige Forderung der Arbeiter gegenüber der immer schärfer sich gestaltenden Concentration des Großkapitals in der Industrie die vollständige Coalitionsfreiheit und zog daraus den Schluß, daß die periodische Organisation von Streiks im Staate der freien Concurrenz unter allen Umständen gebildet werden müsse, ja daß sogar eine internationale Vereinigung der Arbeiter zur Wahrung ihrer solidarischen Interessen die ganz natürliche Consequenz der heutigen Gesellschaftsform und daher erlaubt sei!

Aus Oesterreich wird geschrieben: In der Waffenfabrik Steyr sind 2000 Arbeiter entlassen worden. — Zu Weihnachten soll in Wien ein niederösterreichischer Arbeiter tag stattfinden mit folgender Tagesordnung: 1) Die Nothwendigkeit der Organisation der Arbeiter und die Gewerkschaftsfrage. 2) Vorlage eines Muster-Verbandsstatuts für die Gewerkschaften; Ausdehnung der bestehenden oder Gründung von neuen Gewerkschaften für Niederösterreich, event. Gründung von Allgemeinen Arbeitervereinen. 3) Der neue Gewerbeordnungs-Entwurf. 4) Einführung resp. Ausdehnung des bereits bestehenden Gewerbegesetzes auf die Gesamt-Arbeiterchaft. 5) Die Nothwendigkeit der Einführung einer Arbeiterstatistik. 6) Die Gewerkschafts- und Fachblätterfrage.

Ein Pariser Seher befragt sich in einem Briefe an die „Lanterne“ darüber, daß die radicalen Zeitungen („Peuple“, „Reveil“ und „Republicain“) die der Gewerkschaft angehörnden und infolge dessen nur vom Tarif arbeitenden Seher entlassen und dafür vom Verein und Tarif unabhängige einstellen. Der gute Mann scheint nicht daran gedacht zu haben, daß der Liberalismus beim Geldbeutel aufhört.

Aus Stuttgart sind abermals 150 Steinhauer nach London abgegangen, um die dort Strikenden zu ersetzen. Die Engländer sind darob sehr erstaunt und kämpfen mittelst Resolutionen und allerlei Zukunftsplänen gegen die „Importation fremder Arbeiter“ an. Hätten sich die englischen Gewerkschaften schon längst etwas mehr um die „fremden Arbeiter“ gekümmert, so wäre ihnen jetzt die „Ueber-raschung“ erspart geblieben. Die Concurrenz der Arbeiter unter sich kann nur durch internationale organisirte Unterstützung bei Arbeitslosigkeit gemildert werden. Es liegt uns selbstverständlich fern, durch vorstehende Bemerkungen die Versahrungsweise der Stuttgarter Steinhauer vertheidigen zu wollen.

Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft kamen im Monat October 1877 478 Unfälle zur Anzeige: 24 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 5 Unfälle, infolge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 45 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, und 374 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Bei der „Gegenseitigen Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

„Prometheus“ wurden im Monat October 224 Unfälle auf Collectivversicherungen angemeldet, und zwar 7 Fälle von Föbding, 3 Fälle, welche theilweise Invalidität zur Folge haben werden, und 214 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Auf Einzelversicherungen wurden 25 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit angemeldet. — Bei der Leipziger Allgemeinen Unfallversicherungsbank wurden im Monat November 17 Todesfälle, 3 Unfälle, welche den Betroffenen Lebensgefahr bereiten, 5 Unfälle, die eine ganzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten lassen und 479 Unfälle, aus welchen für die Betroffenen nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit hervorgeht, zusammen also 504 Unfälle angemeldet.

Aus Amerika entnehmen wir dortigen Tagesblättern: Seit 1860 zahlte das Volk der Vereinigten Staaten an Zinsen die respectable Summe von Doll. 1,600,498,379.41 oder in 17 Jahren fast eben so viel als die ganze Staatsschuld beträgt. 100 Millionen Dollars jedes Jahr ist eine hübsche Anerkennung für den Patriotismus des Volks. — In der Stadt Newyork haben seit dem Jahre 1871 achtzehn Sparbanken bankrott gemacht. Dieselben schulden an 39,400 Depositoren die Summe von Dollars 8,971,000, wovon durchschnittlich vielleicht 25 Proc. bezahlt werden. Sechs Millionen sind jedenfalls verloren gegangen. Vier der bankrotteten Sparbanken hielten Depositen im Betrage von je ein bis zwei Millionen. — Im October gab es 61 Bankrottfälle in Newyork. Die Gesamtschulden aller betragen jedoch „nur“ Doll. 3,600,000. Das ist ein Zeichen, daß die Bankrottfluth sich mehr auf den Mittelstand wirt. So schreiben kapitalistische Blätter und vergessen dabei, daß sie ja den Niedergang des Mittelstandes sonst in Abrede zu stellen pflegen.

## Correspondenzen.

**Ghemnitz, 18. November.** Götin Justitia hat mich wegen „Vergehens“ gegen eine alte verrostete Verordnung aus dem Sturmjahre 1849 auf 14 Tage in ihre schwebenden Arme genommen; da sie ich nun zwischen den mich umschließenden kalten Wänden, mein Lebevorath ist für den Augenblick zu Ende und ich grübele, mit was ich mir wol die Zeit am besten vertreiben könnte. Da kommt mir ein guter Gedanke: Deine Kollegen haben lange nichts von dem Leben der Buchdrucker in unserer Ruchstadt gehört, willst ihnen was erzählen und damit gleich einen kleinen Situationsbericht über die Zustände im erzgebirgischen Gau verbinden. Also an's Werk! Meine Kollegen dürfen jedoch nicht erwarten, daß ich ihnen etwas Erfreuliches berichte. Das wäre heutzutage, wo man jede Minute in allen Tonarten über die schlechten Zeiten schimpfen hört, ein wahres „Wunder“. Auch bei uns sieht's traurig genug aus. 26 Druckorte mit ca. 50 Druckereien und nur etwa 80 Verbandsmitglieder! Man darf nun allerdings nicht glauben, daß sich unter diesen 26 Druckorten außer Ghemnitz solche von Bedeutung befinden. In Zwidau nur stehen etwa 20 Gehilfen, von denen jedoch nicht ein einziger dem Verbands angehört, die übrigen Druckorte, in denen Verbandsmitglieder nicht conditioniren, sind lauter kleine Nester, wo der Herr Principal selbst mit einer Anzahl Belehrlinge oder ausnahmsweise mit einem Gehilfen arbeiend, das Publikum mit Druckarbeiten versorgt. Infolge der schlechten Verbindung hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen, wie viele fogenannter „Kunsthilfen“ in unserm Gau „herangebildet“ werden. Aber so viel kann ich versichern, daß ihre Zahl nicht klein ist und jedenfalls in keinem Verhältnisse zu der der Gehilfenschaft steht. Mit kurzen Worten ist die Situation wie folgt gekennzeichnet: Belehrlingsausbeutung im höchsten Maße — Konkurrenz der Principale untereinander ohne Schranken — die Zahl der dem Verbands fernstehenden Kollegen gleich der der Verbandsmitglieder, wenn nicht letztere überwiegend — Bezahlung miserabel, namentlich in den kleinen Orten — Interesslosigkeit der Mitglieder am Vereinsleben. Nicht wahr, das ist kein rosiges Bild? Unter solchen Umständen war der Beschluß des Goutages, eine Agitation unter den dem Verbands nicht angehörenden Kollegen zu unternehmen, gewiß am Platze. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde auch kurz nach dem Goutage in Angriff genommen. Der Gauvorsitzer verfaßte ein Circular, in welchem den Kollegen ihre Lage klar vor Augen geführt und sie aufgefordert wurden, dem Verbands beizutreten. Natürlich wurde das Circular zunächst an die Nichtverbandsmitglieder in Ghemnitz vertheilt, zu denen die Officin von Bickelhahn & Sohn das weitans größte Contingent stellt. Man muß jedoch manchmal noch rechte Furcht vor dem schon zum so und so vielen Male todtgeklagten „Ungeheuer“ Verbands haben. Raum bekommt der Herr Factor der genannten Officin ein solches Circular in die Hände, so fühlt er auch schon die „Schrednisse“, die der Verband in seinem Gefolge haben soll, in allen seinen Gliedern und er läßt in verschiedenen Aeußerungen durchblicken, daß

wer dem Circular Folge leiste, „nicht mehr ganz fest sitze“. Nun sind die Verhältnisse der meisten Bickelhahn'schen Nichtverbandsmitglieder gegenwärtig so beschaffen, daß sie sich vorläufig auch ohne den Verband leiblich wohl fühlen können. Sie haben nämlich, als beschloffen wurde, in die Allgemeine Unterstützungs-kasse nur Verbandsmitglieder aufzunehmen, sich durch einen Paragraphen die Mitgliedschaft an der Kasse gesichert; sie haben außerdem ihre Hauskranken-kasse, und für die Wenigen, welche der allgemeinen Kasse nicht angehören, zahlen die Principale einen Zuschuß zum Krankengelde, so daß sie sich den Uebrigen gegenüber im Krankheitsfalle nicht schlechter stehen. Wenn ihnen nicht der Gedanke an die so notwendige Solidarität der Kollegen untereinander dann und wann einmal an das Gemissen klopft, was wollen sie noch mehr? Sie wissen jedoch wahrscheinlich nicht, daß der zum Krankengeld gezahlte Zuschuß nur ein Mittel ist, sie von den Zielen, die sie zu verfolgen haben, abzulenkten. Möchten sie bedenken, daß es ihre Pflicht ist, ihre Kollegen in deren Bestrebungen zu unterstützen, die das Wohl der Gesamtheit im Auge haben. Möchten sie ferner bedenken, daß Keiner so „fest sitzt“, als daß er nicht heute oder morgen aus der Condition entlassen werden könnte. Und wo bleiben dann die schönen, jahrelang gezahlten Beiträge? Sie sind für ihn unrettbar verloren! Während er als Verbandsmitglied bei einem Conditionswechsel in einer andern Stadt sofort in dieselben Rechte eintritt, welche die dortigen Mitglieder besitzen, die schon lange zur Kasse gesteuert haben, verfällt er als Nichtverbandsmitglied sofort wieder der „Grube“ des Principals, oder er tritt in die Hausklasse der betreffenden Druckerei und damit in dasselbe Abhängigkeitsverhältnis zum Principal, in dem er früher gefanden und das für den Gehilfen so entwürdigend ist. Es ist jedoch noch nicht aller Tage Abend und vielleicht kommen auch diese Kollegen noch einmal zur Einsicht. — Die Agitation in Zwidau hatte ganz dasselbe Schicksal wie hier. Auch dort Furcht vor dem Verlieren der Condition und dieselbe „Anhänglichkeit“ an die Principale durch Haus- oder Ortstafeln. Ich verdanke es gewiß keinem Kollegen, wenn er jetzt, wo das Gewerbe so darniederliegt und Hunderte nach Condition umherlaufen, seine Stellung nicht leichtsinig auf's Spiel setzt. Aber so weit müßten doch die Buchdrucker geistig vorgeschritten sein, daß sie sich nicht von ihren Principalen in Bezug auf Gesinnung in's Schlepptau nehmen lassen und tanzen, wie diese pfeifen. Jetzt freilich sitzen sie fest. Hätten sie sich gerührt, als es an der Zeit war, dann dürfte es heute keinem Principal einfallen, einen Gehilfen wegen seiner Mitgliedschaft beim Verbands zu maßregeln. Ich will hoffen, daß die Kollegen in Zwidau und Ghemnitz, so weit es sie betrifft, Hand anlegen und das unwürdige Abhängigkeitsverhältnis, in dem sie sich ihren Principalen gegenüber befinden, nach und nach zu lösen suchen. — Indef sind durch die Agitation bis jetzt doch 12 neue Mitglieder gewonnen worden, davon allein in Annaberg mit Buchholz 7 und in Glaucha 3. Es war ein schöner Tag, als bei einer Partie einer Anzahl Ghemnitzer Kollegen nach Wolfenstein, zu der die Annaburger eingeladen und sämtlich erschienen waren, der „Pact“ mit letzteren geschlossen wurde. Wie froh waren sie, die aus ihrem kleinen Städtchen so selten herauskommen, sich einmal mit einer Anzahl auswärtiger Kollegen in persönlichem Verkehr zu befinden. Sie versprochen, treue Verbandsmitglieder bleiben zu wollen und ich glaube es ihnen. Es sind eben geistig gewedete Leute, die das Bedürfnis fühlen, sich an Gleichgesinnte anzuschließen. — Die Agitation in den übrigen kleineren Orten soll nunmehr in der allerhöchsten Zeit vorgenommen werden und es steht zu erwarten, daß dadurch noch eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen wird. — Was das Vereinsleben hier am Orte selbst anlangt, so ist es ein sehr trübes zu nennen. Die Versammlungen sind stets kaum von der Hälfte der Mitglieder besucht und diese recrutiren sich meist aus den kleineren Druckereien. Die Mitglieder der Bickelhahn'schen Druckerei halten sich bis auf wenige Ausnahmen von den Versammlungen fern. Ich weiß nicht, was sie für Motive hierfür zu haben glauben, aber verwerflich ist das Wegbleiben auf alle Fälle. Das Vereinsleben würde ein viel regeres werden, wenn die Mitglieder in ihrer Gesamtheit an demselben theilnähmen. Trozdem hält das kleine Häuflein der Getreuen fest zur Fahne. Wenn es principielle Fragen zu erörtern giebt, thun sie dies in einer Weise, die einem großen Ortsvereine, in dem sich eine ziemliche Anzahl des Vereinslebens kurbiger Leute befindet, in Nichts nachsteht. Wird durch den „Gorr.“ oder sonstwie ein Appell an die Mißthätigkeit erlassen, so sind sie die Ersten mit, welche ihr Scherlein beitragen; arrangirt der Verein einen Unterhaltungsabend oder sonst ein Vergnügen, so wird man sie stets am Platze finden u. s. w. Kurz und gut, sie wissen, daß ein Mitglied noch andere Pflichten zu erfüllen hat, als seine Steuern zu bezahlen und sie erfüllen diese ihre Pflichten vollständig. Möchten

sich die Uebrigen an ihnen ein Beispiel nehmen! — Doch halt! Jetzt klappern Schlüssel. Der Herr Göttinginspector mit seinem ersten Gesicht, hinter dem er aber ein ganz gutes Herz verbirgt, bringt mir Bücher und Zeitungen. Ueber die werde ich mich nunmehr hermachen. Ich schließe also meinen Bericht und nehme von meinen Collegen für heute bis auf Weiteres Abschied!

\* **Hirschberg i. Schl., 1. December.** Die sogenannten Nützlichkeitvereine unserer Stadt (gegenüber den „Bergnützungsvereinen“) sind in diesem Jahre um einen solchen vermehrt worden, welcher den Namen „Typographia“ trägt und seine Gründung der hiesigen Buchdrucker-Versammlung am 25. März d. J. verdankt. Dieser Verein hängt als solcher weder mit dem Verbands noch mit sonst einem andern Vereine zusammen und hat sich folgende Grundzüge als Hauptaufgabe gestellt: 1) Gelegenheit zur Belehrung und technischen Fortbildung seiner Mitglieder durch Gründung einer Bibliothek, sowie durch die vom Vereine zu haltenden fachwissenschaftlichen Schriften. 2) Zeitweilige Besprechung der allgemeinen Interessen, wie solche zur Förderung des Vorgenannten erforderlich sind. 3) Besprechung der etwa an sämtliche Buchdrucker herantretenden Tagesfragen u. c. 4) Heranziehung der Belehrlinge, wenn solche aus freiem Antriebe die Bibliothek in Anspruch nehmen wollen. 5) Veranstaltung einer alljährigen Feier des Johannist- und eines Stiftungsfestes. — Mitglied des Vereins, dessen Zusammenkünfte alle 14 Tage und zwar Sonntags abends (gegenwärtig in einem Locale der Stadtbrauerei) stattfinden, kann jeder in Hirschberg conditionirende Buchdrucker werden. Als Manuscript liegt in den Versammlungen regelmäßig die von Franz Xaver Haubold redigirte Zeitschrift „Typographia“ aus, aus welcher am vorigen Sonntage drei Artikel über: „Unsere Ziele“ zum Vortrage gelangten. Im Interesse der Bibliothek wäre es äußerst wünschenswerth, wenn derselben geeignete Geschenke zugehen würden.

— **Kiel, 28. November.** Am 26. d. fand hierorts eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche die Aufgabe hatte, zu beraten, auf welche Weise am Besten der von der Generalversammlung des Principalvereins angeregten Revision des Tarifs entgegenzutreten sei. Nachdem sich das Bureau constituirt hatte, in welches Volmer als Vorsitzender, Stenzel als Schriftführer gewählt wurde, ergriff College Böheim, welcher zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die Bedeutung des Beschlusses des Principalvereins, betr. Revision des Normaltarifs für die deutschen Buchdruckergehilfen“, das Referat übernommen hatte, das Wort und gab zuerst einen kurzen Rückblick auf die früheren Tarifbewegungen. Nachdem schon seit vielen Jahren angestrebt wurde, einen allgemeinen Tarif zu schaffen, kam derselbe erst 1873, in der Mitte des Geschäftsganges zu Stande, das sollte aber nicht lange währen, denn 1876 wurden schon bei der Revision des Tarifs einzelne, von den Principalen bekämpfte Punkte zum Theil zu Ungunsten der Gehilfen umgeändert, und jetzt soll nach der Meinung eines Delegirten des Principalvereins die passendste Gelegenheit sein, um den Tarif zu revidiren resp. zu kündigen; nicht etwa um eine tariflose Zeit zu schaffen, sondern nur, um die Bestimmungen über das gewisse Geld und das Einigungsamt fallen zu lassen! Also, die letzte Instanz, bei der die Gehilfenschaft Recht und Schutz suchen kann, das Einigungsamt, soll abgeschafft werden, und nur deshalb, weil in dem letzten Jahre in den meisten Fällen sich die Mehrheit der Einigungsamtsmitglieder zu Ungunsten der Principale aussprach und stimmte! Redner betonte, daß es nur den vereinten Bestrebungen der Gehilfenschaft möglich sei, dem Vorhaben entgegenzuarbeiten, denn die Aufrechterhaltung des Tarifs und seiner Bestimmungen sei eine Lebensfrage für sie und es müsse Alles aufgeboten werden, um den Folgen einer Revision nach Kräften zu steuern. Ein Jeder müsse Hand an's Werk legen und seinen Egoismus bei Seite lassen, denn es könnte sich bitter rächen, wenn Einzelne in Hinsicht auf ihre augenblickliche Stellung sich vielleicht veranlaßt fühlten, sich zu isoliren. Nach einer kurzen Debatte über diesen Vortrag ging die Versammlung zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Welche gemeinsamen Schritte hält die allgemeine Buchdrucker-Versammlung für notwendig, um aus unsrer Interessen wahrzunehmen?“ über und wurde der aus der Versammlung hervorgehende Antrag: „Die allgemeine Buchdrucker-Versammlung zu Kiel beschließt, sich in Betreff der in Aussicht stehenden Tariffrage sollicitativ zu erachten und Alles zu unternehmen, was im Interesse der Gehilfenschaft für notwendig gilt. Zur Unternehmung und Ausführung aller sich etwa notwendig machenden Schritte und Anregungen wird ein gemischtes Comité, bestehend aus vorläufig drei Kollegen, gewählt, welches sich nach Bedürfnis in einer späteren allgemeinen Versammlung erweitern kann“, einstimmig angenommen. Hierauf beauftragte die Versammlung das gewählte Comité, die

gefaßten Beschlüsse, um sie zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, per Circular der Gesellschaft zu unterbreiten. Die Versammlung nahm den befriedigendsten Verlauf, aber die Beteiligung war zu unserm Bedauern nicht so stark wie zu erwarten stand. Wir wollen jedoch wünschen, daß eine spätere Versammlung vollzähliger besucht wird, denn wenn wir im Hinblick auf die bevorstehenden Ereignisse auch nicht allzu schwarz sehen wollen, so ist es doch besser, man rüßt sich bei Zeiten, und nicht, wenn es zu spät. Also auf, Collegen, seid auf der Wacht, thue ein Jeder seine Schuldigkeit und wir werden hoffentlich zu einem günstigen Ziele gelangen.

† Leipzig, 2. December. (Generalversammlung der freim. Kranken- und Begräbniskasse.) Auf Antrag von 57 Mitgliefern hatte der Vorstand auf den 30. November eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt, die den Zweck haben sollte, daß in letzter

Zeit in Hinblick auf die Finanzzustände fraglich gewordene Weiterbestehen der Kasse durch sofortige Gegenmaßregeln zu sichern. Die Versammlung verlief insofern resultatlos, als sämtliche hierauf abzielende Anträge abgeworfen und nur eine Commission gewählt wurde, welche die Neubearbeitung des Statuts in die Hand nehmen soll.

## Gestorben.

In Hannover am 1. December der Sezer Carl Munter aus Hamburg.

## Briefkasten.

2. in Dr.: Es liegt für uns nicht die geringste Veranlassung vor, derartige Compromisse abzuschließen, es empfiehlt sich aber die Absendung eines Referenten

für eine allgemeine Versammlung. — 1. in Frkf.: Wahrscheinlich reicht der vereinbarte Preis nicht aus, um von dem Zettel des Volkstheaters Correctur zu lesen. Die Polizeigeschichte localer Natur. — ff.: Eine Antwort auf Ihr letztes dürfte die „Nerven“ noch mehr angreifen — deshalb Schweigen. — \* Dortmund: Aenderung war, wie Sie gefunden haben werden, nicht mehr möglich. Bittgesuchen ist nur dann Beachtung zu schenken, wenn sie von der Verbandsleitung gegengezeichnet sind. — Aus Eisenach erbitten Nachricht, unter welchen Umständen der Sezer C. Müller (Buch 557) aufgenommen wurde. — Bremen und Posen: Bitten um Uebersendung der Vierteljahrsberichte pro 2. Quartal.

Reisekasse. Herr J. St., Nürnberg: Da die Bescheinigung des Herrn G. in Passau die Angaben von Bruchstädt bekräftigt, hat diese Angelegenheit durch Ihr Verfahren die rechte Erledigung gefunden.

# Anzeigen.

Veränderungshalber will ich meine  
**Buchdruckerei**  
mit Schnellpresse und dem Verlage eines zwei Mal wöchentlich erscheinenden Blattes für den festen Preis von Mk. 9000 verkaufen. Zahlungsfähige Käufer werden gebeten ihre Adressen unter H. L. 362 in der Erped. d. Bl. abzugeben. [362]

**Buchdruckerei**, gut rentirend (tägl. Blatt Abonnenten, viele andere Arbeiten), in einer lebhaften Stadt Thüringens für Mk. 10,500 sofort zu verkaufen. Offerten an die Erped. d. Bl. unter E. G. 360 einzusenden. [360]

Eine im flotten Betriebe befindliche  
**Buchdruckerei**, [372]

mit täglich erscheinendem sehr rentablen Blatte und vielen Accidenzarbeiten, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit einer Anzahlung von Mk. 6000 sogleich zu verkaufen. Gef. Offerten werden unter A. B. 372 durch die Erped. d. Bl. erbeten.

Ein strebsamer junger Fachmann sucht in einer Provinzialstadt eine rentable  
**Buchdruckerei**

mit Mk. 4500 Anzahlung. Offerten unter E. Z. 10418 durch Rudolf Mosse in Leipzig. (10418) [366]

Eine **Buchdruckerei-Einrichtung**, complett, mit Maschine, ist nach außerhalb preiswerth zu verkaufen. Bedingungen günstig. [369] Felix Krenthof in Schwedt a. D.

Ein **Schrißseher**, welcher gewillt ist, eine Filialdruckerei mit Blattverlag zu leiten und ein Kapital von Mark 3000—4500 gegen genügende Sicherheit leihen könnte, kann sofort eintreten. Demselben wird die Aussicht gestellt, das Geschäft später übernehmen zu dürfen. — Offerten unter P. T. 371 befördert die Erped. d. Bl. [371]

Einen **Maschinenmeister**, mit der „Alpsta“ vertraut, suchen [370] Gebrüder Klein in Potsdam. Antritt am 16. December. Zeugnisse in Abschrift erbeten.

## Bezugs- und Insertionsbedingungen.

Bei Bezug durch die Post hat die Bestellung bei der Postanstalt des Wohnortes des Bestellers oder bei der diesem zunächst gelegenen Postanstalt zu geschehen, bei Bezug unter Kreuzband dagegen direct bei der Expedition.

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:  
1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.  
2 " " " " 3 " 75 " " " " 2 " 95 "  
3 " " " " 5 " " " " " 4 " 20 "  
4 " " " " 6 " 25 " " " 5 " 45 "

Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark. Die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal. 4 Mk., " 22—43 " " " 8 " " " 44 u. mehr " " " 12 "

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.  
Die Insertionsgebühren betragen bei 1—4maliger Insertion pro Quartal 25 Pf. pro 3gep., 50 Pf. pro 2paltige Petitzeile, " 5—9maliger " " " gewähren 20% Rabatt, " 10 u. mehrmal. " " " 33 1/2% Rabatt.

Expeditionsgebühren für Annahme von Offerten à 50 Pf.  
Ohne vorheriges Abkommen Inserate nur gegen baar oder Postvorschuß. Insertionsbeträge bis zu 1 Mark werden in Deutschen Reichspostmarken angenommen, über 1 Mark per Postanweisung erbeten. Von Annoncen-Expeditionen nehmen nur nach vorheriger Uebereinkunft Aufträge an und erhalten selbe 20% Rabatt.  
Die Expedition.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenteil und die Expedition Gb. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig, Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Für unsere Koster Buchdruckerei suchen wir zu schnellstem Antritt einen soliden, zuverlässigen, besonders auch im Plattenruck tüchtigen

**Maschinenmeister.**  
Anerbietungen erbitten wir unter Beifügung von Zeugnissen aus bisherigen Stellen hierher. [361] Altonaerische Katholischdruckerei in Wismar.

**Maschinenmeister gesucht.**  
Ein im Accidenz-, Bunt- und guten Werkdruck erfahrener, tüchtiger Maschinenmeister wird bei gutem Gehalt und dauernder Stellung zum Eintritt per 15. o. oder 1. Januar gesucht. Gef. möglichst detaillierte Offerten (ohne Beifügung einer Briefmarke) erbitet Buchdruckerei Lindner, Breslau. [365]

Ein tüchtiger  
**Maschinenmeister**

findet in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands lohnende und dauernde Condition.

Nur wirklich leistungsfähige, mit der bier- f a c h e n Zeitungsmaschine gründlich vertraute Bewerber, welche durch ihre frühere Thätigkeit Garantie für Zuverlässigkeit bieten, können Berücksichtigung finden. Offerten unter G. C. 373 befördert die Erpedition d. Bl.

Ein **Zeitungsseher**  
sucht in einer mittlern Buchdruckerei Stellung. Werthe Offerten wolle man unter O. E. in der Buchdruckerei zu Dibernhau niederlegen. [354]

Ein im Werk-, Zeitungs- und Accidenzsaß erfahrener **Sezer** sucht Condition. Am liebsten würde derselbe eine Stelle als Metteur eines Localblattes übernehmen. Off. sub E. E. 100 an Frau Kammh, Elisabeth-Platz 46, IV, Berlin. [367]

Ein tüchtiger  
**Schweizerdegen**

sucht baldige Beschäftigung. Offerten unter W. B. 50 befördert die Annoncen-Expedition von Sättnier & Winter in Oldenburg. [358]

Ein intelligenter, tüchtiger  
**Maschinenmeister**,

militärfrei, mit guten Empfehlungen, wünscht Condition. Gef. Offerten an Friedrich Hecker, Kreuzstr. 40 in Braunschweig erbeten. [353]

**Georg Günther** aus Saarbrücken, welcher vom 11. December 1859 bis 4. September 1862 in Berlin, dann in der Schweiz, in Straßburg i. E. und Paris (1864/65) gewesen, grüßt und bittet seine Collegen aus dieser Zeit um Nachrichten. Ist keiner derselben jetzt in Leipzig, der ihm seine Adresse mittheilen will? Wo sind der Venetianer Birchholz aus Potsdam, der Schweizer Schollenberger, die Pariser Wimpler, Jacobs u. Hamann? Wie geht's Herrn. Stern u. Factor Carl Berg in Berlin? dem Mäglin in Basel? Adresse: G. Günther, St. Johann-Saarbrücken, Marktpl. 28. [368]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.  
Die **doppelte Buch- und Geschäftsführung** für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. H. Frese. Preis 4 Mk.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Director der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Einen zweimonatl. Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend. Preis 4 Mk.

Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

**Stillsbüchlein** für Buchdrucker, Schriftsezer, Factoren, Correctoren und Verleger. Preis brosch. 1 Mk., carton. 1 Mk. 25 Pf. Dritte Auflage.

**Lafsen-Agenda** für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leinwand 1 Mk. 75 Pf. [16]

**Ueber den Saß des Polnischen.** Von J. A. Loszka. [160] **Ueber den Saß des Russischen.** Von J. A. Loszka. [160] **Ueber den Saß des Englischen.** Von Th. Goebel. [160]

Lieferung per Doppelband. Bei vorheriger Franco-Einfendung des Betrages liefert die Verlagsgesellschaft direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

**Gute Quelle.**  
Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.  
Sonnabend: Schweinsknochen.  
Sonntag: Speckkuchen.  
28] Lagerbier ff. B. Listing.

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.**  
Freitag, den 7. December d. J., Abends 8 1/2 Uhr,  
**Hauptversammlung**  
bei Weigel (Wöhlbling'sche Brauerei, Windmühlensstr.).

Lagerordnung:

1) Vereins- und Verbandsmittheilungen.  
2) Beschlußfassung über die Abhaltung des Stif- tungsfestes.

3) Nachträgliche Bewilligung von Geldern in der Wigan'schen Angelegenheit.

4) Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 1, ad a der Normativbestimmungen für die Unter- stützungskasse Conditionslosler dahin, daß es statt der bisherigen Fassung heißt: a) dem Verein Leipziger Buchdruckergehilfen ein Jahr angehört und gegen ihn alle Verbindlichkeiten erfüllt hat.

5) Antrag des Vorstandes, dem § 5 der Norma- tivbestimmungen für Conditionslosen-Unterstützung folgenden Saß anzufügen: Nach Ablauf der zehnten Unterstützungsmoche ist mindestens eine 13wöchentliche Steuerzeit erforderlich, um zur Empfangnahme wei- terer Unterstützung berechtigt zu sein.

Die Sezer Carl Kramer und Paul Hermann werden dringend ersucht, die der Bibliothek entliehenen Bücher (Lit. F. 74, 75 und 529) baldigst abzulie- fern an August Meyer, Eisenstr. 8, part.